

Vorwort .....	9
Einleitung .....	12

## **TEIL I: Familie und Schule – Perspektiven**

<b>1 Familie und Schule im Wandel – Herausforderungen für die Praxis</b> .....	<b>19</b>
1.1 Benachteiligende Effekte im Bildungssystem erkennen und berücksichtigen .....	19
1.1.1 Bildungserfolg und soziale Herkunft .....	19
1.1.2 Effekte bei den Grundschulempfehlungen zur weiterführenden Schule .....	21
1.1.3 Benachteiligende Umwelten .....	22
1.1.4 Migration .....	23
1.1.5 Einkommenssituation – Armut und Reichtum .....	23
1.1.6 Staatliche Umsteuerung – mehr Mittel für Bildung! .....	24
1.2 Der „Bildungsort Familie“ und das System Schule .....	26
1.2.1 Sozialökologisches Modell: Familie im Zentrum von Bildung .....	27
1.2.2 Der historische Blick: die Bedeutung lebensweltlicher Bildungsprozesse und ihre Passung mit schulischen Anforderungen .....	28
1.2.3 Prekäre familiäre Bildungsvoraussetzungen und daraus resultierende Passungsprobleme .....	28
1.2.4 Leistungen der Familien als Bildungsort .....	29
<b>2 Eltern unter dem Druck gesellschaftlicher Trends und Erwartungen</b> .....	<b>32</b>
2.1 Exklusion von Eltern aufgrund von Status, Wertorientierungen und Lebensstilen .....	34
2.1.1 Der Mythos der Schwer-Erreichbarkeit .....	35
2.1.2 „Demarkationslinien“ soziokultureller und sozialhierarchischer Abgrenzung .....	36
2.1.3 Typische Lebensstile und Wertekonflikte zwischen Eltern .....	39
2.1.4 Abgrenzungseffekte zwischen Eltern und Lehrkräften und Abgrenzungseffekte zum System Schule .....	40
2.2 Konsummarkt, Medienkomplex und Marketing: Familien im Belagerungszustand .....	43
2.2.1 „Entscheider“ und „Besorger“ .....	43
2.2.2 Ohnmacht der Eltern und die „pädagogische Haltung“ der Marketingexperten .....	45

2.3 Digitalisierte Beziehungen und digitalisiertes Lernen an der Schnittstelle Elternhaus/ Schule: Whatsapp, Facebook, Instagram und Co. ....	46
2.3.1 Risiken und Chancen .....	47
3.3.2 Typische Konfliktsituationen im Alltag .....	49
2.3.3 Expertenstreit .....	51
2.3.4 Das Vorbild der Eltern .....	51

### **3 Auflösung traditionaler Familienstrukturen – Vielfalt der Familienmodelle** .....

3.1 Vielfalt der Familienformen .....	54
3.1.1 Was ist eine Familie? Eine Definition für die Praxis .....	56
3.1.2 Belastungen von Kindern und Jugendlichen durch Trennungen und Neuzusammensetzungen .....	57
3.2 Das Kindeswohl im Blick – Kinderschutz in der Schule .....	60
3.2.1 Gefährdungen durch schulische Akteure .....	61
3.2.2 Achtsamkeit von Lehrkräften für Gefährdungen des Kindeswohls in der Familie .....	62
3.3 Wie kann eine Partnerschaft in Erziehungsfragen gelingen? .....	64
3.3.1 Spannungsfelder im Erziehungsverständnis des Systems Schule .....	64
3.3.2 Was ist gute Erziehung? .....	65
3.3.3 Expertenstreit als Quelle der Verunsicherung von Eltern – Erarbeitung von „Erziehungskonsensen“ .....	67
3.3.4 Von der Suche nach Wahrheiten zur Akzeptanz von Spannungsfeldern: Das Modell einer autoritativ-partizipativen Erziehung .....	68
3.4 Das kulturelle Kapital der Familien – Beiträge zu gelingender Bildung .....	71
3.4.1 Ergebnisse einer Fachkräftebefragung .....	71
3.4.2 Konkrete Hinweise zur Gestaltung des Bildungsortes Familie .....	73
3.4.3 „Heimbasiertes Engagement“ von Eltern – viel mehr als häusliches Lernen .....	75

## TEIL II: Fachliche Grundlagen

<b>4 Mit Eltern lebensweltorientiert zusammenarbeiten – professionelle Herausforderungen</b>	<b>78</b>
4.1 Aufgabenstellungen für pädagogische Professionalität	79
4.1.1 Professionalität als notwendiger Entwicklungsprozess	79
4.1.2 Standards der Berufsgruppen	80
4.1.3 Grundlegender Bedarf an Fortbildung und Weiterbildung	83
4.2 „Bausteine“ der Professionalität in der Zusammenarbeit mit Eltern	84
4.2.1 Lebensweltorientierung als pädagogische Leitkategorie	84
4.2.2 Prävention	88
4.2.3 Alltags- und Sozialraumorientierung	89
4.2.4 Inklusion	90
4.2.5 Professionelle Beziehungsgestaltung und Kommunikation	91
4.2.6 Interkulturalität und Zielgruppenorientierung auf der Basis soziokultureller Differenzierung	96
4.2.7 Partizipation: Die Fähigkeit zu echter Beteiligung als pädagogische Professionalität	103
4.2.8 Reflexivität	110
4.2.9 Die professionelle Haltung der Fachkräfte	113
4.2.10 Vernetzen/Planen	119
<b>5 Lebensweltorientierte Zusammenarbeit mit Eltern – Qualitätsmerkmale</b>	<b>120</b>
5.1 Der Begriff „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft“ – das „Für und Wider“	120
5.2 Legitimationen für Bildungs- und Erziehungspartnerschaften	122
5.3 Kooperationspartner der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	124
5.4 Bereiche der Zusammenarbeit	125
5.5 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft: Kooperation nach Bedarf und nach Ressourcen	127
5.6 Qualitätsmerkmale für Bildungs- und Erziehungspartnerschaften	129
5.7 Qualitätsmerkmale in Niveaustufen	130

## TEIL III: Praxis gestalten

<b>6 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als Managementaufgabe</b>	134
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft im Schulprogramm	136
6.2 Arbeitshilfen zur Bestandserhebung und Ideensammlung	136
6.2.1 Arbeit mit Qualitätsmerkmalen und Checklisten	137
6.2.2 Die Arbeit mit guten Beispielen aus der Praxis	138
6.3 Beteiligung aller schulischen Gruppen	139
6.3.1 Mitwirkung der Beteiligungsgremien	139
6.3.2 Eltern und Schülerinnen systematisch beteiligen: einfache und anspruchsvolle Beteiligungsmethoden	140
6.4 Prozesssteuerung	143
6.5 Gute Ziele machen die Arbeit leichter!	144
6.5.1 Wo kommen die Ziele her?	144
6.5.2 Ideen und Wünsche zu Zielen ausarbeiten	144
6.5.3 Die Kraft der Sprache und Bilder: Mottoziele	147
6.6 Projektmanagement	148
6.7 Impulse für die Netzwerkarbeit	148
6.8 „Systematische Müllabfuhr“	149
6.9 Lernprozesse organisieren – Fort- und Weiterbildung	150
6.10 Reflexion – Evaluation	150
<b>7 Mit Eltern erfolgreich zusammenarbeiten – eingebettet in regionale Bildungsnetzwerke</b>	152
7.1 Warum Netzwerkarbeit? Begründungen	152
7.2 Gesetzliche Grundlagen und Berufsstandards	154
7.3 Fachliche Grundlagen: Das Leitbild regionaler Bildungslandschaften	155
7.4 Mit wem vernetzen?	155
7.5 Ebenen und Intensität der Zusammenarbeit	158
7.6 „Wenn ich nicht mehr weiterweiß, gründ' ich einen Arbeitskreis!“ – Wenn Vernetzung zur Verstrickung wird...	159
7.6.1 Die „heimlichen Regeln“ der Netzwerkarbeit	159
7.6.2 Vielfalt und Unübersichtlichkeit der Netzwerkstrukturen	160

7.6.3	Mangelnde Effektivität der Netzwerkarbeit .....	161
7.7	Hinweise zur effektiven Gestaltung der schulischen Vernetzung .....	161
7.7.1	Netzwerk- und Kooperationsanalyse sowie Netzwerk- und Kooperationsplanung .....	162
7.7.2	Klare Aufträge für Netzwerke und die dort tätigen Fachkräfte .....	163
7.7.3	Klare Regelungen über die Arbeitsweise(n) von Netzwerken .....	163
7.7.4	Leitung/Steuerung von Netzwerken .....	164
7.7.5	Konflikte ansprechen und austragen .....	165
7.7.6	Zeit für Reflexion der Arbeit und Zielbildung .....	165
	Exkurs: Eltern und Schulen — Gemeinsam stark. Ein Projekt von RuhrFutur	
<b>8</b>	<b>Leitlinien für die erfolgreiche Arbeit mit Eltern beim Kinderschutz</b> .....	172
8.1	Kinderschutz ist der Job aller schulischen Akteure! .....	172
8.2	Rolle und Aufgaben der Jugendämter .....	175
8.3	Appell: Unterstützung von im Kinderschutz erfahrenen Fachkräften nutzen! .....	175
8.4	Grundsätze und Verfahrensabläufe kennen! .....	176
8.5	Gefährdungen einschätzen .....	177
8.6	Mit Eltern und Kindern Schwieriges ansprechen .....	178
8.7	Hilfen einleiten! .....	179
8.8	Datenschutz als Vertrauensbasis nutzen! .....	181
8.9	Übergänge zum Jugendamt gestalten! .....	181
8.10	Kinderschutz in der Schule – eine langfristige Herausforderung .....	182
	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	184
	<b>Übersicht zum Downloadmaterial</b> .....	196